

Bericht zur Generalversammlung der Kolpingsfamilie Seligenstadt  
am 15. November 1966 durch Robert Braatz

Sehr geehrter Herr Präses, liebe Kolpingsbrüder!

Nach einjährigem Wirken hat der in der Generalversammlung des Jahres 1965 gewählte Vorstand seinen Bericht abzugeben. Der Kürze halber gebe ich diesen Bericht auch für unseren Alt-Senior Walter Appel, dem ich gleich zu Beginn meinen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit aussprechen möchte, denn alles was in diesem für die KF nicht leichte Jahr auf uns zu kam, mussten wir mit mehr Bewusstsein erledigen, als es sich vielleicht mit dem Wort Freundschaft ausdrücken lässt.

Ich sagte vorhin: wir hatten kein leichtes Jahr. Das ist vielleicht nicht allen Mitgliedern bewusst geworden, weil der Einsatz einiger weniger dazu beitrug, die KF zu erhalten und ihren Ruf zu festigen. Die Masse allerdings tat nichts. Sie liess sich lediglich bedienen. Es ist furchtbar, dass ich das sagen muss, aber wir sind ja schliesslich nicht hier um französisches Parfüm zu riechen, sondern um uns gegenseitig in aller Offenheit die harte Wirklichkeit vor Augen zu führen.

Im vergangenen Jahr hatten wir in der Kolpingsfamilie den absoluten Tiefstand brüderlicher Gesinnung, die keine mehr war, erreicht. Das zeigte sich in der Generalversammlung, als ausgerechnet die Leute gewählt wurden, die wahrscheinlich am wenigsten Zeit haben und die sich dennoch zur Verfügung stellten, weil ihnen die Sache mehr wert war, als das harte Wort "Nein" das verschiedene unter uns auszusprechen sich bemüssigt fühlten, als man an sie herantrat mit der Bitte ein Amt zu übernehmen. Ein Nein ohne Begründung ist eines Kolpingssohnes nicht würdig. Ich würde sagen, dann besser fort mit ihm.

Ich sagte schon vorhin, wir sind nicht dazu da, uns gegenseitig Honig ums Maul zu schmieren, sondern das zu sehen was ist. Keine Schönfärberei bringt uns der Lösung unserer Probleme näher. Das ist auch in Bezug auf unser Heim Sonntagsruh gemünzt. Einige von uns, Ihr kennt Sie alle, nämlich Hans Rühl, Wilhelm Millitzer und Engelbert Neubauer haben all die Arbeit mühselig machen müssen, die die Gemeinschaft spielend geschafft hätte. Aber niemand war bereit etwas zu tun. Übertünchte Gräber boten sich dar. Jeder hatte nur sich, nur sein eigenes. Das Umgraben des Gartens war wichtiger als die gemeinsame Aufgabe.

Das zeigte sich auch beim Versammlungsbefuch im vergangenen Jahr. Der Vorstand sah sich ausserstande eine wesentliche Steigerung herbeizuföhren. An insgesamt 33 Abenden kamen 852 Besucher, das sind also rund 26 Besucher je Versammlung. Natürlich gab es bei unseren Veranstaltungen auch erfreuliches. Ich erinnere an die Fastnachtsveranstaltung, wo einige Versager auftraten, die etwa 200 Besucher hatte, sowie an den gemütlichen Jahresausklang im Heim Sonntagsruh als ich 47 Anwesende zählen konnte. Herrlich war die Neuaufnahmefeier mit etwa 150 Personen, als wir 17 junge Männer in unsere Familie aufnehmen konnten, es war eine der letzten Amtshandlungen unseres verehrten Ehrenpräsidenten Adolf Hampel. Nicht vergessen wollen wir den Ausflug in den Spessart, der mit einigen Hindernissen vor sich ging, aber dennoch harmonisch endete. 70 Teilnehmer konnten wir verzeichnen. Auch das Zeltlager unserer Gruppe Kolping gehörte zu den hervorstechenden Ereignissen und zu den Erlebnissen hierbei der Überfall durch einige Herren, der aber fehlschlug weil die Wache aufpasste. Das Schlachtfest scheint bei uns zur Tradition zu werden und das Kinderfest ist es schon, allerdings hatten wir mit mehr Besuchern gerechnet. Nicht einmal alle Mitglieder waren da. Auch der Besuch unseres Stadtverordnetenvorstheres Willi Brehm, war ein Höhepunkt im Vereinsleben. Damit komme ich auch bereits zur Öffentlichkeitsarbeit. Wir wissen, die Kolpingsfamilie ist nicht Selbstzweck, sondern hat eine Aufgabe. Diese Aufgabe ist zu erbringen, weil wir uns als Träger demokratischer Ordnung fühlen. Dem Willen unseres Gründers gemäss, sollen wir uns in der Öffentlichkeit bewegen und zwar nicht als passive sondern als aktive Teilnehmer. Ein nicht unerheblicher Teil unseres Mitglieder ist in politischen Parteien oder anderen Gremien tätig. 4 Kolpingssöhne sind in der Stadtverordnetenfraktion der CDU. Sie stellen auch den Fraktionsvrsitzenden und dessen Stellvertreter. Drei Mitglieder sind im Diözesanvorstand und stellen mit Ottmar Stenger nicht nur den Diözesanseniör Mainz, sondern auch den Landesseniör für Hessen. Begreifen wir welche Verpflichtung nicht nur diese Freunde, sondern die gesamt KF auf sich geladen hat. Man sieht in der gesanten Diözese auf uns. Seien wir also Vorbild. Hier ist noch ein Wort des Dankes an den Mann angebracht der Richtungsweisend das System der Familienobmänner aufbaute und gerade der Familienpolitik der Deutschen Kolpingsfamilie die entscheidenden Impulse gab: unser Freund und Bruder Heinrich Leist.

Ab Januar würde ich vorschlagen, unsere Familienabende wieder konsequent durchzuführen. Die Glaubensgespräche scheinen mir zu hoch für den kleinen Man zu sein. Ich glaube, die besten Glaubensgespräche hatten wir in den religiösen Vorträgen bei unserem Herrn Präses. Ich möchte noch ein Vorschlag machen, der in den Bericht aber hinein gehört. Wir müssten den Kassierer entlasten und die Beitragskassierer in gesonderte Behandlung nehmen. Dazu brauchen wir aber 10 Mann, die die Beiträge kassieren und die gleichzeitig als Verbindungsleute gelten. Dadurch sparen wir uns unnötigen Aufwand an Zeit und vor allem Geld. Von der Gruppe Kolping sollten 5 Mann und von der Gruppe Alt-Kolping 5 Mann diesem Kassierer zur Verfügung stehen, der dann mit dem Hauptkassierer abrechnet. Das sei eine erste Stufe unseren Willen zur Mitarbeit zu bekunden. Wir müssen uns heute auch mit Fragen der Beitragserhöhung befassen. Bei diesem Niveau können wir nicht bleiben zumal der Beitrag für Köln nunmehr 1,-- DM beträgt, damit bleiben uns noch DM 0,30. Damit können wir nicht leben. Ebenso wird in diesem Jahr die Aufnahme von Frauen und Mädchen akut.

Und nun liebe Kolpingsbrüder, sollten wir uns alle die Hand zur Versöhnung reichen unter dem Banner dessen für den wir einst angetreten sind. Wir lieben doch unserer Familie viel zu sehr, als das wir uns von ihr trenn wollten. Es wird zugegeben, wir haben ein Tief in unseren Beziehungen. Wir haben ein Tief in der Familie und wir haben ein Tief auch in anderen Dingen. Es gilt jetzt mit festem Willen den Dingen zu steuern, die weder Gottes noch Adolf Kolpings sind. Haben wir uns zu sehr von unserm Egoismus treiben lassen, zu sehr vom Geist der Zeit. Schaffen wir die Gemeinschaft die wir sein müssen, wenn wir bestehen wollen. Dabei gibt es kein abseitsstehen. Jeder biete sich an, und lasse sich nicht bitten. Meine Freunde, lassen wir uns von der Begeisterung zur gemeinsamen Sache tragen und nicht von der Verhärtung der Herzen und des Geistes, wobei man nicht einsehen will, das man selbst mit Schuld an einer unglücklichen Entwicklung ist.

Allgemein können wir sagen: wir befinden uns auf dem Wege der Besserung. Halten wir diesen Weg ein. Lassen wir nicht mehr lockern, bei dem Ziel, die Zukunft zu meistern.